



KOLUMNE ROLAND KÖLSCH

## Augen auf vor Mogelpackungen

Auch das kleine ABC der ESG-Geldanlage will gelernt sein

**L**assen Sie sich beim Autokauf einen PKW andrehen, zu dem der Verkäufer Ihnen erzählt, das Fahrzeug hätte nun ganz innovative Dreiecksreifen, die weniger Abrieb auf der Straße hätten? Kaufen Sie im Supermarkt eine Birne, auf der ein Apfeletikett draufklebt, um Apfelkompott daraus zu machen?

Nun ja, so blöd kann ja keiner sein, mögen Sie nun denken und was erdreistet sich der Kolumnist, uns Lesern so viel Dummheit zu unterstellen?

Leider ist die Produkterkennung im Finanzmarkt nicht ganz so leicht und das kleine Finanz-ABC ist nicht bei jedem Anleger so präsent, schon gar nicht, wenn es um das wachsende Segment nachhaltiger Geldanlagen geht. Selbstentscheider, die nicht schon immer den grünen Finanz-Daumen hatten, kommen bei diesem komplexen Thema schnell an die Grenzen Ihrer Recherche-Möglichkeiten.

Nicht zuletzt deshalb etikettieren Finanzakteure mittlerweile vermehrt ihre Produkte aus der leider nun mal komplexen Nachhaltigkeits-Welt einfach mit dem ESG-Begriff (die Buchstaben stehen für „Environment“, „Social“ und „Governance“), um dem kleinen ABC der Wiedererkennbarkeit auf die Sprünge zu helfen und so für vermeintliche Orientierung zu sorgen. Und schon

greifen die Anleger beim Stichwort „Nachhaltigkeit“ zu, so das Kalkül. Ganz nach der Devise „Wenn etwas auf dem Produkt draufsteht, ist das auch drin“. Leider nicht selten weit gefehlt.

Kürzlich wurde ein sogenanntes „Zertifikat des Monats“ auf einen „strengen“ Nachhaltigkeitsindex mit dem Namensbestandteil „Climate Impact“ in einer Finanz-Publikation angepriesen. Also gleich zwei Begrifflichkeiten wie „Impact“ und „streng“, die suggerieren, dass es sich hier nun aber wirklich um richtige Nachhaltigkeit handeln müsse. Dumm nur, wenn man sich den Inhalt anschaut und einen großen, bekannten, konventionellen Aktienindex findet, der zwar auf den Pionier der CO<sub>2</sub>-Datensammlung CDP und eine der großen Nachhaltigkeits-Agenturen zurückgreift, aber viele Unternehmen auswählt, die lediglich den Klimawandel „managen“ (weniger als ein Drittel zeichnen sich durch Best-Practice aus, geschweige denn, dass es dabei um thematische Lösungsanbieter geht) und investiert nur in die bessere Hälfte. Im Produkt landen dann unter anderem Titel wie Royal Dutch Shell, Anglo American, Total, BHP (Billiton), Eni, RWE, Endesa, Neste Oil, OMV und ThyssenKrupp. Im Zweifel tragen diese im Vergleich zu anderen Großkonzernen zu einer nötigen Transformation bei, sind aber beileibe keine Titel für ein zukunftsweisendes Impact-Investment!

Den diesem Zertifikat zugrundeliegenden Index als „strengen“ Nachhaltigkeitsindex zu bezeichnen, klingt im Vergleich zu sehr selektiven Indizes wie dem Natur-Aktien-Index oder dem Global Challenges-Index der Börse Hannover wie blanker Hohn. Die Anführungszeichen können hier nur ironisch gemeint sein. Und die Bezeichnung des Index selbst als „Climate Impact“ ist Schummelei!

Abgesehen davon ist ein Zertifikat eine Inhaberschuldverschreibung. Das eingesammelte Geld landet also gar nicht wie beim Sondervermögen eines Fonds in den konkreten Titeln, sondern fließt erstmal auf die Bilanz der das Zertifikat ausgebenden Bank. Dort wird es dann zur Finanzierung des ganz normalen Bankgeschäfts genutzt. Zu dieser Mittelverwendung findet der Anleger allerdings kein Wort. Das wird mit der neuen EU-Regulatorik zu Nachhaltigkeit in der Kapitalanlage demnächst sogar strafbar!

Auch in der Index- und ETF-Welt wird Schindluder betrieben. Da wird ein Index als Nachhaltigkeitsindex angepriesen, nur weil im Grunde von den konventionellen 50 Titeln lediglich die fünf „schlechtesten“ aussortiert werden, dann wiederum allerdings durch weniger schlechte Titel des

gleichen Sektors ersetzt werden (so wird zum Beispiel VW durch Ferrari ersetzt). Auch erkennt man als Außenstehender gar nicht, ob eine explizite Nachhaltigkeitsstrategie vorhanden ist, die beispielsweise die Titelselektion erläutert oder auf Verbesserungsprozesse und Engagement-Aktivitäten eingeht. Bei allem Verständnis für die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten des Nachhaltigkeitsbegriffs, aber so etwas mutet schon nach einer Doppel-Light-Variante an, die durch das Hinzufügen der ESG-Buchstaben im Indexnamen auf Bauernfängerei gehen möchte.

Also Augen auf bei der Suche nach einer vernünftigen, glaubwürdigen nachhaltigen Geldanlage.

Fragen Sie im Zweifel nach konkreten Belegen bezüglich der Nachhaltigkeit des angepriesenen Investments. Das können bezifferbare Indikatoren zu Klima oder andere Ihnen wichtige Nachhaltigkeitsbelange sein, das können Ratings sein (sofern sie gut gemacht sind) oder das können anerkannte Gütesiegel sein, die eine ganzheitliche Aussage über die Nachhaltigkeits-Qualität des jeweiligen Finanzprodukts treffen.

ROLAND KÖLSCH



**Roland Kölsch**

Der ehemalige Fondsmanager ist Geschäftsführer der Qualitätssicherungsgesellschaft Nachhaltiger Geldanlagen, die das FNG-Siegel verantwortet. Er wirkt bereits über 15 Jahre im Bereich Nachhaltige Geldanlagen und bringt seine Expertise aktuell auch in Arbeitsgruppen der EU zu Sustainable Finance ein.